

Die norddeutschen Moore.

I. Einleitung.

Wir versetzen uns Jahrtausende zurück. Die gewaltigen Inlandeismassen, die ganz Nordeuropa bis zum Rande des deutschen Mittelgebirges bedeckten, beginnen unter den Strahlen einer wärmeren Sonne zu schmelzen. Sie weichen immer weiter nach Norden zurück, ihren Rückzug durch neue Vorstöße zeitweilig unterbrechend, aber den Sieg nach hartem Kampfe gewinnt ein wärmeres und lichtereres Zeitalter unserer Erde. Die jetzige Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes ist im wesentlichen das Ergebnis dieses gewaltigen Ringens. Die mächtigen Schichten toniger und sandiger Böden, die die älteren Gesteinsschichten in Norddeutschland überdecken, wurden von den Gletschern aus dem Norden als Grundmoräne in die norddeutsche Tiefebene verfrachtet, reichlich durchsetzt und überstreut mit größeren und kleineren Geschieben noch unzermahlenen Gesteins, die entweder die vom Eise verlassenen Flächen wie von Riesenhand ausgesät bedecken oder in den gewaltigen Mauern der Endmoränen zusammengetürmt sind. Die ungeheuren Wassermassen in der Abschmelzperiode der letzten Vereisung haben das ursprüngliche Gepräge der norddeutschen Tiefebene in wesentlichen Zügen stark umgewandelt und ihr tiefe und charakteristische Linien eingezeichnet, die sich in der postglazialen Zeit nicht mehr allzustark verändert haben. Nachdem die Schmelzwasser sich verlaufen, drang von Süd und Ost die Pflanzenwelt vor und ergriff Besitz von dem jungfräulichen Boden. In den ausgedehnten, meist flach mit Wasser bedeckten Niederungen waren bei dem Nährstoffreichtum des Wassers und Bodens die Bedingungen für ein üppiges Wachstum von Sumpfpflanzen vorhanden, deren vertorfende Reste ungeheure Moore im norddeutschen Tieflande bildeten, die Senkungen vielfach vollkommen im Laufe der Jahrtausende ausfüllten und noch darüber hinaus über das durchschnittliche Niveau des nährstoffreicheren Grundwassers der Gegend in mächtigen Lagen aufwuchsen, nachdem die anspruchsvollen Pflanzengesellschaften, deren üppiges Gedeihen an das Vorhandensein nährstoffreichen Wassers gebunden war, durch in ihrem Nährstoffbedarf bescheidenere Pflanzengemeinschaften abgelöst worden waren. Auf diese Weise haben in den moorreichen Bezirken Norddeutschlands die Moore einen ausschlaggebenden Einfluß auf das Landschaftsbild erlangt und ihm auf weite Strecken, ähnlich wie die Heide, sein eigentümliches Gepräge gegeben. Von Urzeiten her haben die Moore das lebhafteste Interesse der Menschen in Anspruch genommen und namentlich in der jüngsten Zeit nicht nur das der Naturfreunde und Naturforscher, sondern vor allem auch dasjenige der Land- und Volkswirte und der Techniker. Und obwohl die Moore als teilweise noch werdende und wachsende Bildungen unserer Erdoberfläche nicht auf eine lange Geschichte zurückweisen können, wie die seit Jahrtausenden von Menschen bebauten und besiedelten anderen Bodenformen, so bieten sie doch nach jeder Richtung des Lehrreichen und Interessanten soviel, daß sich eine Wanderung durch dieselben reichlich lohnt. Wir beschränken uns dabei im allgemeinen auf die norddeutschen Moore, die ein gut durchforschtes, in sich verhältnismäßig abgeschlossenes Gebiet darstellen und bei denen alle die vielfachen in Frage kommenden Gesichtspunkte eine ausgiebige Erörterung und Anwendung finden können.

Facke u. Lehmann, Die norddeutschen Moore.